

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 89 (1963)  
**Heft:** 27

**Illustration:** Strauss-Politik  
**Autor:** Moreau, Clément

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

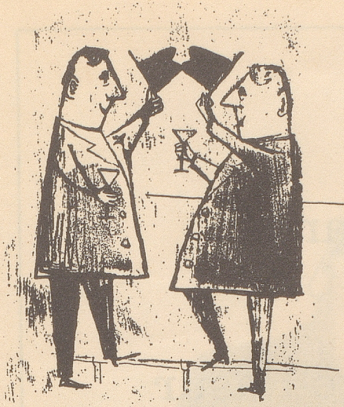
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Anekdoten-Cocktail

Die beiden Rennbesucher unterhalten sich über die merkwürdigen Zwischenfälle, die sich ereignen. «Das Erstaunlichste habe ich doch voriges Jahr erlebt», sagt der eine. «Und was war das?» «Es war der elfte Tag des elften Monats, ich wohne in einem Haus Nummer elf, und ich habe auf das elfte Pferd im Rennen gesetzt.» «Und das Pferd hat gesiegt?» «Nein, es ist als elftes angekommen.»

Als Schaljapin am Theater in Tiflis engagiert war, hatte er einmal die Rolle eines Generals zu singen. Nach der Vorstellung läßt ihn der Gouverneur, General Ernst, rufen, macht ihm Komplimente, erklärt aber energisch:

«Wo sind die Handschuhe? Wo sind die Auszeichnungen? Wie gehen Sie? Wie stehen Sie?»

Er läßt den armen Schaljapin exerzieren, bis es klappt, dann gibt er ihm seine Handschuhe und seine Orden.

«Aber, hören Sie, Schaljapin», fügt er besorgt hinzu, «die Orden muß ich wieder haben. Einem andern Bassisten habe ich Sie auch geliehen, und der Kerl hat sie versoffen!»

«Warum hast du nachsitzen müssen?» fragt die Mutter.

«Weil ich nicht gewußt habe, wo der Nil ist.»

«Das wird dich wenigstens lehren, besser auf deine Sachen achtzugeben!»

Der Berliner Schriftsteller Paul Lindau sagte bei dem Bankett, das anlässlich seines siebzigsten Geburtstags stattfand, zu den Gästen:

«Ich danke Ihnen, daß Sie mir heute in so großer Zahl die vorletzte Ehre erweisen!»

Der schottische Gutsbesitzer veranstaltet zu Ehren der Hochzeit seiner Tochter ein großes Fest für seine Pächter. Er gibt den Auftrag, daß auch mit dem Champagner nicht gespart werden solle. Nach einiger Zeit, etwa beim fünften Glas sagt ein Pächter zum andern:

«Wann kommt denn endlich der Whisky? Mit diesem ausländischen Mineralwasser verdirbt man sich ja nur den Appetit.»

Ein Kanzelredner erzählt: «Der würdige Pater Bourdaloue predigte in Rouen und richtete großen Unfug an. Die Handwerker liefen aus den Werkstätten, die Aerzte verließen ihre Kranken, um ihm zuzuhören. Aber im nächsten Jahr habe ich in Rouen gepredigt, und da gab es keine solchen Dummheiten!»

Fred: «Unlängst ist abends im Theater ein Mann vom Balkon hinuntergefallen, und bis auf mich haben alle Leute gelacht.»

Tom: «Und warum du nicht?»

Fred: «Ich war der Mann.»

Stanley Baldwin war jahrelang Premierminister und Chef der Konservativen Partei. Aber auch in seiner Ministerzeit ging er meist zu Fuß spazieren. Da hält ein Herr ihn an.

«Ich glaube, wir haben uns einmal kennen gelernt.»

«Ich bin Stanley Baldwin», erwidert der Premierminister und glaubte, das würde genügen.

«Ach, jetzt erinnere ich mich!» ruft der Herr. «Und was treiben Sie denn eigentlich die ganze Zeit?»

«Habe ich Ihr Gesicht nicht schon einmal gesehen?»

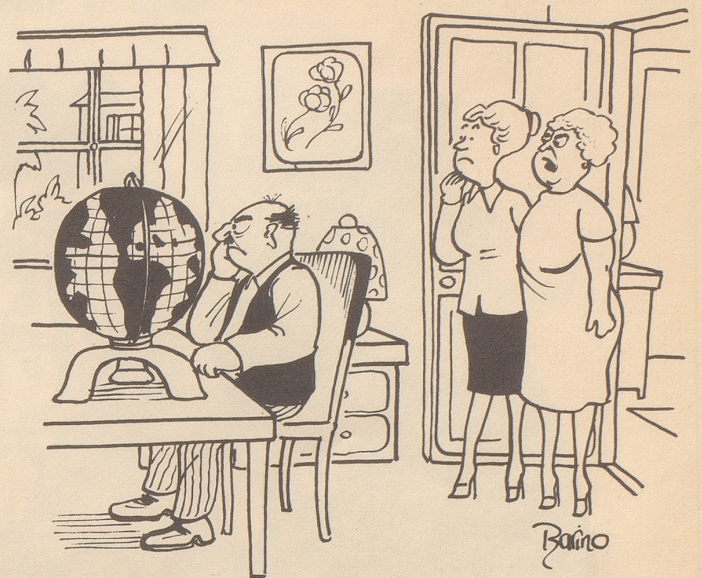
«Möglich; ich bin fünfundzwanzig Jahre Gefängniswärter gewesen.»

Wenige Minuten, nachdem Feueralarm gegeben war, tritt ein Gast des brennenden Hotels zu einer Gruppe von Freunden, die das Schauspiel betrachten.

«Es war gar kein Grund zur Aufregung», erklärt er. «Ich bin aus dem Bett gesprungen, habe mir eine Zigarette angezündet, mein Haar gemacht und mich in aller Gemütsruhe angezogen. Meine Krawatte war beim ersten Mal nicht gut genug gebunden, da habe ich den Knoten aufgemacht und sie noch einmal gebunden. So kaltblütig war ich.»

«Großartig», sagt ein Freund.

«Aber warum hast du dir eigentlich die Hosen nicht angezogen?»  
mitgeteilt von n. o. s.



«Immer das gleiche Theater vor den Ferien — — und am Schluß fahren wir doch, wie gewohnt, zu meiner Schwester nach Liestal!»

### Auskunft

An der Basler Universität dozierte einst ein Professor Fischer, der es mit der Zeit satt bekam, immer gefragt zu werden, ob er sich mit einem gediegenen Vögeli-Eff oder bloß mit einem gewöhnlichen Fisch-F schreibe. «Ich selber», antwortete er eines Tages gereizt, «ich schreibe mich mit einem Eff, aber ich habe einen Hund, der heißt Fips, und der schreibt sich mit Vau.» fh

### Blitzservice

«Garçon!» ruft ein Gast, der eine Ewigkeit auf sein Essen wartet, «bringen Sie mir Federhalter und Papier!»

«Sofort», sagt der Kellner, «was ist denn los?»

«Nun», sagt der Gast frostig, «ich habe die Hoffnung aufgegeben, das bestellte Essen zu kriegen, und deshalb möchte ich es wenigstens meinen Erben vermachen.» AC



### Strauß-Politik

Ex-Verteidigungsminister Franz Josef Strauß versuchte durch Reisen nach Israel und Spanien, sich wieder in die deutsche Politik einzuschmuggeln.